Die Sponheimer Mühlen und die Familie Ackva

Von Ernst Winkel

Die Sponheimer Mühlen mögen so alt sein wie das Dorf Sponheim selbst. Der Name findet sich urkundlich zuerst 1075. Die Versorgung der Bevölkerung mit Mühlenerzeugnissen wurde drei Mühlen übertragen, der „obersten", später Bockenauer Bannmühle genannt, für das Dorf Bockenau, während die „unterste", die Leyenmühle, für Sponheim bestimmt war. Daneben bestand noch die Klostermühle, die kleinste der drei. Die Mühlen hatten ihr Dorf zu beliefern. Die Einwohner waren verpflichtet, ihr Getreide der für sie bestimmten und keiner anderen Mühle zuzuteilen.

Trithemius berichtet (Chronicon Trithemii Epistola Johann Trithemii Abbatis Sponheimensis Chronicon Luius Monaterii Sponheimensis Frankfurt 1601 Seite 311):

Hoc anno, qui fuit Willichonis abbatis huius monasterii XXIII cominus Johannes Comes de Sponheim supradictus cum consensu fratris sui Comitis Simonis et Walrami filii eius, locavit abbati et conventui huius monasterii omnem invisdictionem et districtum (quem vocant Bann) molendini et pistrini in villis Sponheim et Bockenau ad firmum, hoc est perpetuo secundum tenorem literarum, quas idem comes desuper fierifecit abbatique tradidit: quarum datum est anno Domini MCCCXXXII in die Sancto Paschae.

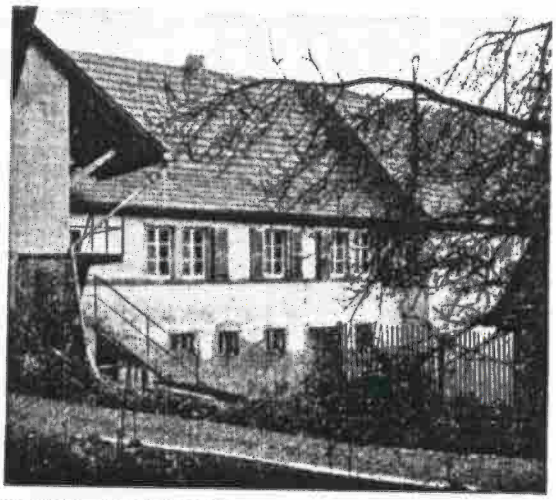
Graf Johann von Sponheim verpachtete demnach mit Zustimmung seines Bruders Graf Simon und seines Sohnes Walram dem Abt Graf Willicho (1307 bis 1337) und dem Konvent seines Klosters den Bann der Mühlen im Jahr 1332.

Hundert Jahre später stand der Abt Conradus Humbrecht dem Kloster vor, der sich mehr der äußeren Verwaltung des Klosters annahm. Er ließ die untere Mühle vollständig wiederherstellen. Später wandte Trithemius seine Aufmerksamkeit den Mühlen zu und ließ sie, soweit sie zerstört, wieder aufbauen.

Am 28. Dezember 1580 erteilte das Oberamt Kreuznach den Dörfern Sponheim und Bockenau einen Erbbestandsbrief, der die Auflage enthält, durch Einsetzen von Erbpächtern, tüchtigen Müllern, die Mühlen wieder in Gang zu bringen. Wenngleich in diesem Brief das Erbbeständnis gegenüber den beiden Dörfern neu geregelt wird, erfahren wir noch keine Namen der Müller. In umständlichen Sätzen beginnt der Brief:

„Wir die herncs Benante Chur- und fürstliche Oberamtsleuth zu Kreuznach, Nicolaus von Schmidtberg Trierischer Erbschenk, und Georg Wilhelm von Soedern thun kund und bekennen hiermit, als die Durchleuchtigste, Durchleuchtige hochgeborene Fürsten und Herren, Herrn Ludwig Pfalzgraf bey Rhein des Heiligen Römischen Reichs Truchsaß und Churfürst Herzog in Bayern, und dan Herrn Philipps Markgraf zu Baden und Grafen zu Sponheim durch rechtmäßige Übergab auch Abts und Convents übergeben, das Kloster Sponheim, und darunter anderen sich befunden, daß zwo Mühlen, die Oberst und unterste Mühl genannt, darin die zwei Dörfer und Gemeindten, Sponheim und Bockenau gebant, welche beide Mühlen fünfundzwanzig Malter Korns dem Kloster jährlichen Pacht gereicht haben, aber solcher Mühlen halbern ettlicher Jahr hero sehr abgängig, und in Unbau gerathen . . ."

Es wird darauf hingewiesen, daß des öfteren von den Gemeinden wegen der Pacht der Müller Klagen gekommen wären. Dem soll nun abgeholfen, die Mühlen instand gesetzt und auf Ansuchen der Gemeinden ein rechtes Erbbeständnis errichtet werden, dergestalt, daß das Dorf Sponheim die unterste Mühl, dazu die untersten Wiesen und Gärten haben soll. Zum Aufbau soll Holz aus dem Wald des Klosters sowie auch aus eigenen Wäldern geliefert werden. Dafür hat die Mühle jährlich 14 Malter guten, trocknen Korns Kreuznacher Maß dem Kloster abzugeben, während die oberste Mühle samt ihrer Gerechtigkeit an Wiesen, zwei Kappesgärten und Wasser jährlich 11 Malter Korn als Pacht liefern soll.



Die Bockenauer Bannmühle

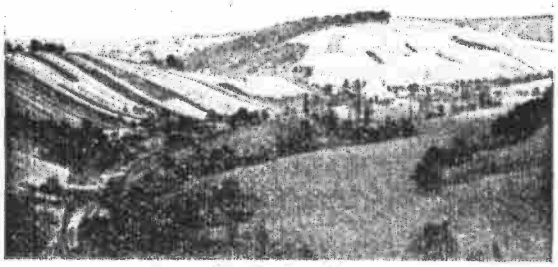
Den Aufbau haben die Gemeinden zu tragen und dafür zu sorgen, daß jederzeit rechtschaffene, tüchtige Müller die Mühlen betreiben. Jedes Vierteljahr ist die Pacht von den Gemeinden dem Schaffner von Sponheim zu übergeben. Falls die Mühlen durch Brand heimgesucht werden, sind die Gemeinden schuldig, die Schäden zu beseitigen und trotz-

dem die Pacht zu entrichten. Sollten die Bedingungen jedoch nicht eingehalten werden, soll das Beständnis verwirkt sein und die Mühlen stehen dann den Herren wieder direkt zur Verfügung, die sich an den Gemeinden, den Schultheißen und Gerichten und Gütern zu erholen berechtigt sind.

☆

Etwa 70 Jahre später taucht an der Nahe der Name Aqua auf. Woher kommen diese Ackvas?

Die Bevölkerung der Pfalz war während der langen Kriege sehr dezimiert, die Fürsten waren froh, wenn Einwanderer kamen. So mag ein Ackva unser Gebiet betreten haben. Spuren weisen in die südlichen Täler von Graubünden, wohin die Familie dell'Acqua aus Italien etwa im 15./16. Jahrhundert eingewandert sein soll. In Bondo ist 1495 Franciscus de Aqua und 1565 Thomas ad Aqua beurkundet. In Castaneda/Misox ist 1643 Mathäus dell'Acqua bezeugt. 1624 finden wir Giacomo dell'Aqua in



Das Ellerbachtal

Poschivo. Ein Franchino l'Acqua wurde am 12. 8. 1629 als Vertreter der Gemeinde nach Tirano abgeordnet. Ein Francesco L'Acqua, der auch Podesta von Poschiavo war, ließ um das Jahr 1640 die Kapelle in Annunziata bauen, die heute als Dorfkirche dient und damals Hauskapelle der Familie war. 1668 lebte ein Francesco Lacqua, der Notar war und vielleicht mit jenem, der die Kapelle baute, identisch ist. Francesco soll nach Deutschland ausgewandert, aber im Alter wieder zurückgekehrt sein.

Noch heute wohnen in Poschiavo-Le Prese drei Familien Lacqua. Im Veltlin kommt der Name Dell'Aqua vor.

Was den Auswanderer bewogen haben mag, nach Deutschland zu ziehen, ist vorläufig ein Geheimnis. Vielleicht waren es Glaubensursachen. Die älteste Erwähnung des Namens Ackva finden wir in dem Beed- und Zinsbuch des Amtes Winterburg vom Jahre 1647, wo ein Nicolaus Aqua von Eckweiler verzeichnet ist. Das Kirchenbuch von Eckweiler, das weit zurückreicht, kennt den Namen nicht. Die Ackvas scheinen also nicht lange in Eckweiler gewesen zu sein.

Die Fürstin Maria Eleonora schreibt an das Oberamt Kreuznach: „Von Gottes Gnaden Pfalzgräfin bey Rhein geboren aus churfürstlichem Stamm der Marggrawn zu Brandenburg und Wittib und Vormund. Liber Getreuer. Wir haben mit mehrerem Vernehmen, daß du wegen der von der Gemeind Sponheim dem Müller Johannes Aqua verliehene Leyenmühl und der herrschaft. Pacht wegen unterthänigst berichtet ratification darüber begehrst." Pacht bis zu 12 Malter wird genehmigt. Lautern 4. 9. 1655.

Unterm 17. 10. 1655 bestätigt Wilhelm Markgraf zu Baden, daß ein Müller von Eckweiler die Leyenmühl zu Sponheim und wieder reparieren und errichten will. Pacht zunächst 3 Malter, in vier Jahren 12 Malter, jedoch wenn die Mannschaft des Orts wiederumb zu völliger Zahl erwachsen, dann 14 Malter.

Am 6. Juni 1659 bewirbt sich, da Johann Aqua von Eckweiler wohl verstorben war, Johann Ackva, der bisherige Müller der Bockenauer Mühle um die Leyenmühle:

„Durchlauchtigste Fürstin, gnädigste Frau.

Es ist die gemeint Sponheim dem Kloster Sponheim ab der Leyenmühle des Orths 14 Malter Korn jährl. Pacht zu geben schuldig, welcher aber in langer Zeit, weilen die Mühl ins verderben gerathen, nicht abgetragen worden, wie dann ein solcher Pacht von ernannter Gemeint in dem Sie noch gar schwach an Manschaft und Geldmitteln um erwähnt Mühl zu reparieren, so bald nicht zu erlangen sein wird. Als habe keinen Umbgang nehmen wollen Ew. Serenissima Dchl. meine wenige Person und Meinung unterthänigst vorzutragen und zu vernehmen, ob nicht zu geschehen, daß dem Kloster gesagte Mühl von der gemeindt eingezogen und hernachher mir erblich gegen Bebauung derselben wozu unter 200 Reichsthaler nicht verfordert wird, umb einen leidlichen Erbpacht und sondlerlich um 7 malter Korn, doch das erste Jahr bey zweyen, das zweite bei 4 malter Korn und dann fürder alle Jahr bey 7 maltern Pacht gelassen und begeben würde, da dann also, sintemahlen der alte Pacht so 14 mltr gewesen von gesagter Mühl nicht zu erlangen und . . . verpach ist, daß itziger Zeit nur 14 Gemeindtsleut zur gesagten Sponheim wohnen, da sonsten bey Friedenszeiten sich in 50 Hausgesäß des orths gefunden, daß also dzmal wirklich gering wolde ich gleich angesichts mich umb Zimmer- und Maurermeister umsehen und ein Anfang mache, ggter resolution ehestens hierher unterthänigst erwarte Ihre.
6. Juni 1659

Ew. S. Dchl.
unterthänigster und
gehorsamster Unterthan
Hans Velten Ackfach"

Maria Eleonora hat lt. Mitteilung vom 9. 6. 1659 keine Bedenken wegen der Übergabe an Hans Velten Ackfach.

Der Erbbestandsbrief wird am 29. Juli 1659 Hans Velten Ackva und Katharina Welschbachin seiner ehelichen Hausfrau durch Pfalzgraf Ludwig Heinrich und Wilhelm Markgraf zu Baden — Leyenmühl samt zugehörige Wiesen und Ackerfeld und sonsten allem Zubehör — verliehen. Er mußte sich verpflichten, die im Krieg zerstörte Mühle von Grund auf aufzubauen und dem Kloster jährlich an Pacht 7 Malter Korn zu liefern. Dafür ist er Bannmüller von Sponheim und die Sponheimer sind gehalten, ihr Getreide in der Leyenmühle mahlen zu lassen.

Nachdem die Leyenmühl „durch das verwichene Kriegswesen gantz zu Grund gegangen und die Gemeind unvermöglichkeit halben solche nicht wieder zu erbauen vermögt", wird Hans Velten Ackva und Kath. Welschbachin am 12. 12. 1662 ein zweiter Erbbestandsbrief verliehen.

Er ist der Stammvater aller noch heute lebenden Ackvas. Seine zwei ersten Kinder wurden in der Bockenauer Bannmühle geboren, das dritte, der Sohn Heinrich, erblickte schon in der Leyenmühle am 18. 12. 1659 das Licht der Welt.

☆

Andere Glieder der Familie, deren Verwandtschaft mit den Eckweiler und Sponheimer Ackvas nicht feststeht, tauchen in Sobernheim auf. Das Kirchenbuch nennt 1660 den Brückenmüller Nicolaus Aqua, 1683 Hans Velten Ackva und nach Inhalt des Aktes 1498 der Archivabteilung Kurpfalz Speyer ist Johannes Aqua von Sponheim, wohl der älteste Sohn, geboren 1656, des Johann Valentin Ackva, als Erbbeständer der Odernheimer Niedermühl für das Jahr 1687 nachweisbar. Die Leyenmühl ist die ertragreichste, sie „gibt 11-14 Malter Korn Pacht".

Die Bockenauer Bannmühle in Kloster Sponheimer Terminey gibt 6 Malter Korn Erbpacht, während die Klostermühle 3 Malter abwirft. 1676 soll Hans Velten Ackfach, „ein wohlhäbiger Mann", die Klostermühl käuflich für 60 Reichsthaler übertragen werden, „die im 30jährigen Kriegswesen ganz zerfallen und lange Zeit unbrauchbar gewesen". 1752 hatte man das Klostermühlchen eingehen lassen müssen. 1672 wurde sie Christofel Tesch erblich verliehen, daß er diese Mühl auf seine Kosten wieder aufbaue. Er konnte sie aber „zu keiner vollkommenen Perfection bringen". Die Verleihung an Hans Velten Ackva ist am 8. 8. bewilligt, am 17. 8. ratifiziert und am 22. 8. 1676 bestätigt.

Michael Ackva, Bockenauer Bannmüller, der die Klostermühle später inne hatte, will die Pacht von 3 Malter Korn auf die Pacht der Bockenauer Mühl angerechnet haben, da das Klostermühlchen auf eigenem Grund aufgebaut sei. (Eingabe vom 11. 6. 1779.) Heute ist diese kleine Mühle ganz verschwunden.

Hans Velten (1669-1724), Sohn von Johann Valentin Ackva, der die Leyenmühle übernimmt, beschwert sich beim Oberamt wegen Mißachtung seines Bannrechts. Unterm 26. 12. 1712 wird ihm sein Recht ausdrücklich bestätigt. Am 29. 9. 1724 übergibt er die Mühle seinem Sohn Johannes (1694 bis 1749). Von ihm besitzen wir außerordentlich schön geschriebene Aufzeichnungen die Mühle betreffend. Die Tochter seines Enkels Philippine Margarete (1786-1831) war die letzte Ackva auf der Leyenmühle. Ihr zweiter Ehemann Johann Philipp Ackva verläßt die Mühle und erwirbt die Weinsheimer Mühle 1833.

Die Leyenmühle kommt durch Heirat in Besitz von Ferdinand Brauch und heißt dann Brauchs Mühle. Er führt gegen die Stadt Kreuznach einen Prozeß wegen des Wassers. Heute ist die Mühle wieder aufgeblüht und ist die einzige der Sponheimer Mühlen, in der noch gemahlen wird.

☆

Die Bockenauer Mühle hatte Johann Valentin Ackva 1659 aufgegeben. 1687 war Conrad Knorr Bannmüller und hatte 5½ Malter Korn zu zahlen, dessen Nachfolger Johann Riebell (1696) auch nur 5½ Malter, er vertauschte die Mühle am 21. 1. 1698

Die Sponheimer Leyenmühle

mit der des Müllers zu Alsenz, Johann Baum. Aus der Hebeliste von Johannes Weber geht hervor, daß in den Jahren 1684-88 11 Malter noch voll bezahlt worden sein sollen.

Am 3. 10. 1728 übernimmt wieder ein Ackva, Joh. Valentin (1703-1779), „ein wohlhabender Mann", die Bockenauer Mühle, die „in völlige Decadence" geraten war. Er war der Bruder vom Leyenmüller Johannes Ackva (1694-1749). Am 5. 10. bittet er um den Erbbestandsbrief und daß man ihn nicht zu halten haben wird (5½ Malter). Am 29. 4. 1729 wird der neue Erbbestandsbrief Johann Velten verliehen.

Der Extractus der Schaffnerei gibt an, daß 1735 Franz Nicol Schlarp, der Sponheimer Klostermüller,

Johannes und Valentin Ackva die Bitte unterzeichneten um Herablassung der „zuviel angesetzten Beschwer".

Die Sponheimer Müller haben oft Ursache, um Herabsetzung der Pacht zu bitten. In einem Bericht vom 24. Januar 1735 wird eine Schätzung vorgenommen, danach war Johannes Ackva Leyenmüller mit 130 Th. angesetzt, sollte aber mit 85 angesetzt werden. Er wäre demnach zu hoch im Schätzungskapital angeschrieben. Ebenso Velten Ackva, Bockenauer Bannmüller, angesetzt mit 105, sollte aber mit 75 verschätzt werden, wäre also im Kapital mit 30 Th. zu hoch angeschrieben.

Am 14. 6. 1737 wird die Bockenauer Mühle von einer Wasserflut heimgesucht. Johann Valentin Ackva erbittet 16 Stämme Eichenholz gratis, damit die stillstehende Mühle in Gang gebracht werden kann.

Am 3. 6. 1766 verheert „einfallendes Gewässer" die Mühle. Seine Bitte um Entschädigung wird am 25. 11. 1766 genehmigt.

Die Müller haben sich sehr zu wehren gegenüber dem Oberamt und wir sehen, daß sie ihr Dasein mit Energie erkämpfen wie andererseits das Amt doch seinen Angehörigen immer entgegenkommt.

☆

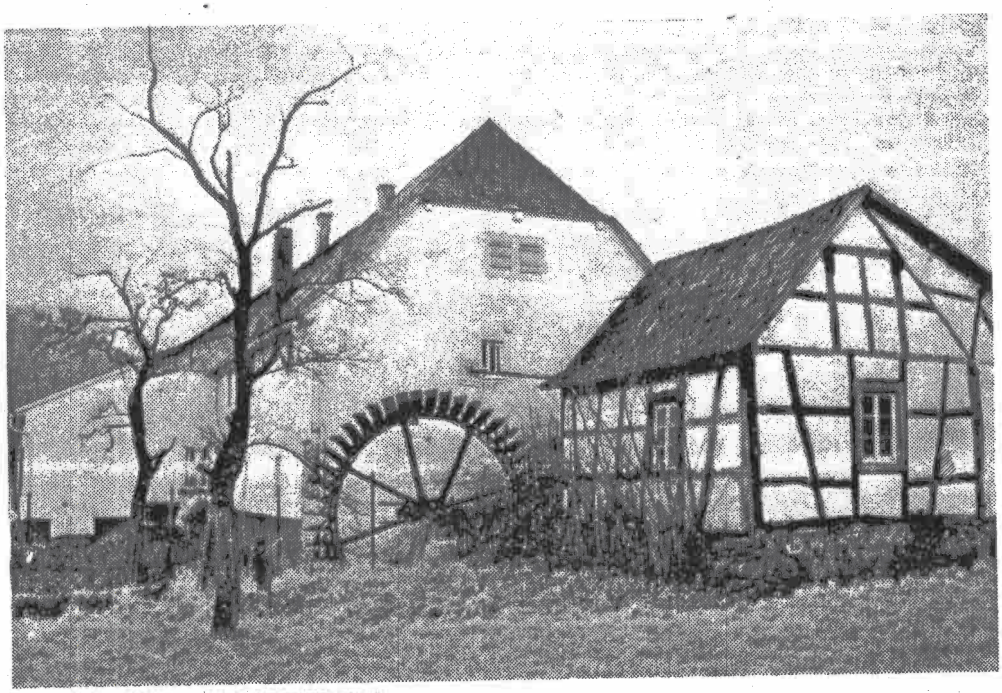
Johann Val. Ackva hatte 1753 oberhalb der Erbbestandsmühle ohne herrschaftlichen Consens eine Mühle neu erbaut. Das wird ihm am 23. 5. 1755 und am 23. 6. 1756 vorgeworfen. Er soll 4 Malter Korn jährlich zahlen und eine Nachzahlung von 28 Malter leisten. Unterm 18. 11. 1758 bittet Val. Ackva um Erlaß, er hätte durch den angehängten Mahlgang „sein Stücklein Brod nur gesucht, welches bei solcher Hand voll Wasser seine angewachsene Familie auß dem alten Gang allein nicht finden kann".

1767 bittet er um Erlaß von 10 Malter Korn, die er durch Ruin des Wassers schuldig geworden, „damit ich nicht mit meinem armen Weib und kleinen Kindern von der Mühl entweichen und solche mit dem Rücken ansehen müßte".

Auf Verlangen des Johann Jakob Ackva (1756 bis 1830), des Enkels von JohannValent in, wurde laut Extrait du Régistre des Arrêtés vom 9. 7. 1802 die auf dem Bann lastende Abgabe von 55 décalitres und 1 Liter Korn gegen Zahlung von francs 409.95 vom 1. 6. 1808 an die Domänenverwaltung liquidiert.

Seine Enkelin Catharina (1832-1889) war die letzte Ackva in der Bockenauer Mühle. Durch Heirat ihrer Tochter mit Heinrich Ackermann (1857 bis 1933) ging dieser Name auf die Mühle über und hieß seitdem Ackermanns Mühle. Gemahlen wird hier schon lange nicht mehr. Das Anwesen ist heute ein Bauernhof.

Die Bockenauer Bannmüller hatten eine zahlreiche Nachkommenschaft. So ist es nicht zu verwundern, wenn die Enkel allmählich entweder durch Kauf oder Heirat viele Mühlen des Kreises Kreuznach erwarben, so die Mühlen in Kreuznach, die Rotlay-Mühle, die Weinsheimer Mühle, die Mühlen in Schweppenhausen und Waldlaubersheim. Die Nachkommen der Leyenmüller finden wir in Winterbach, Burg Sponheim und Kirn.



Romantischer Mühlenwinkel im Ellerbachtal